

dem Lehrer kommen. Wenn alle Vorschläge und Veränderungswünsche gesammelt wurden, wird abgestimmt und die Regel mit den meisten Stimmen gewählt. Der Schüler bzw. die Schülerin, die den größten Anteil an der Regel formulierung hatte, darf die Regel über die entsprechende Kategorie schreiben. Der Regelfindungsprozess ist beendet, wenn für alle Kategorien, die eine oder mehrere Nennungen erhielten, eine Regel gefunden wurde. Regeln können auch zusammengefasst werden. Je älter die Schüler sind, desto abstrakter darf die Regel sein. Da unter jeder Regel die unerwünschten Verhaltensweisen, die zu ihrer Formulierung geführt haben, aufgeführt sind, sind abstraktere Regel formulierungen trotzdem eindeutig und überprüfbar und erfüllen damit die beiden wichtigsten Bedingungen für effektive Regeln.

Zum Schluss werden die gemeinsam erarbeiteten Regeln von allen Schülern unterschrieben und im Klassenzimmer aufgehängt. Das Regelplakat kann dann beispielsweise folgendermaßen aussehen:

Die Regeln unserer Klassengemeinschaft

1. Ich verletze niemand mit Worten oder Gesten.
z. B. durch beleidigen, beschimpfen, gemeine Briefchen schreiben, hänseln, Sticheleien, fertig machen, auslachen, angeben, Besserwisserei, lägen, Mittelfinger zeigen, Gerüchte verbreiten, Arroganz, angeben, Gruppenzwang, lästern, ausnutzen, schmarotzen, Geheimnisse verraten, jemand zum Außenseiter machen.
2. Ich tue niemand körperlich weh.
z. B. durch schlagen, „Sauhaufen“ spielen, treten, Haare ziehen, Reißnägel auslegen, spucken.
3. Ich nehme anderen nichts weg.
z. B. etwas verstecken, kaputt machen, klauen, ungefragt „ausleihen“.

Schülerunterschriften

„Bei STOPP ist Schluss!“ Die STOPP-Regel für Schüler

Nun hängen sie also da, die Regeln des Zusammen-Lebens, und der Alltag hält wieder Einzug. Kaum sind die Schüler wieder in der Pause, kommen die täglichen Grobheiten, Spielchen und Provokationen zum Vorschein. Jetzt müssen sich die Regeln bewähren:

MAX ZU BORIS: (im Spaß) *He, du Wichser!*

BORIS: Findet's gar nicht lustig. Normalerweise würde er „zurückschießen“, aber die gerade erarbeiteten Regeln sind ihm wichtig. Deshalb reißt er sich zusammen und antwortet:

Halt dich gefälligst an die Regeln du ...! (den Rest verschluckt er gerade noch rechtzeitig).

MAX: *Tu ich doch!*

BORIS: *Nein, tust du nicht. Du hast mich gerade beleidigt!*

MAX: *Hab ich nicht!*

BORIS: *Doch hast du! Für mich war's ne Beleidigung!*

MAX: *Für mich aber nicht!*

BORIS: wird wütender

Für mich aber schon!

MAX: *Dein Pech! Mein Bruder findet überhaupt nichts dabei. Also, stell dich nicht so an, du Weichei! Übrigens nennt dich Jan doch die ganze Zeit Wichser, ohne dass du dich so künstlich aufregst.*

BORIS: *Das ist ja auch mein Freund* (jetzt kann er es nicht mehr zurückhalten) *du Vollidiot!*

MAX: *Willst du eine aufs Maul oder was?*
Jetzt nimmt der ganz normale Eskalationswahnsinn seinen Lauf, denn niemand darf sich etwas gefallen lassen.

Die Regeln haben kläglich versagt. Boris hat weder die Macht, eine Regelverletzung zu definieren, noch eine gewaltfreie Möglichkeit, sich Respekt zu verschaffen. Nur wenn Max von sich aus eingelenkt hätte, wäre die Eskalation zu vermeiden gewesen. Die Definitionsmacht des Gegenübers zu akzeptieren oder zur Gegengewalt zu greifen sind allerdings auch keine Lösungen. Denn wenn Boris sich die Beleidigung gefallen lässt, fühlt sich Max bestätigt und macht weiter